

Andacht zum Sonntag Judika 2020

(anstelle eines Gottesdienstes am 29.3.2020)

Aufgenommen am 28.3.2020 im Friedenshaus Appelhülsen und ins Internet gestellt auf der Homepage unserer Kirchengemeinde

www.unter-dem-kreuz.de

Orgelvorspiel

Begrüßung mit Namen des Sonntags und dem Wochenspruch

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Auch wenn wir nicht zu einem Gottesdienst zusammenkommen können, so wollen wir doch Andacht halten.

So begrüße ich Sie heute, am Sonntag Judika, dem vorletzten Sonntag der Passionszeit.

Judika - Gott, schaffe mir Recht

Bei allen Verstrickungen, Widernissen, Katastrophen, die Menschen durch alle Zeiten erfahren mussten und die wir auch heute erfahren mit dem, was das Corona-Virus uns zumutet, haben Menschen immer wieder neue gute Erfahrungen mit Gott machen dürfen, konnten auf ihn vertrauen und konnten sich bei ihm immer und allezeit geborgen wissen.

Daran erinnert uns auch der Wochenspruch, der uns durch die kommende Woche begleiten soll. (Mt 20,28)

*Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse,
sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.*

Unter diesem Wort gehen wir getrost in die neue Woche.

Lied (EG 445 1+4)

Gott des Himmels und der Erden,
Vater, Sohn und Heilger Geist,
der es Tag und Nacht lässt werden,
Sonn und Mond uns scheinen heißt,
dessen starke Hand die Welt
und was drinnen ist, erhält:

Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort;
sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als bei dir allein
kann ich recht bewahret sein.

Amen

Psalm 43 (Übertragung von Peter Spangenberg, Auszug)
(Bra)

Lieber Gott,
setz du dich doch bitte für mich ein
und nimm meine Sorgen in deine Hand
und beschütze mich vor falschen Freunden.
Du bist doch mein Gott und hast höchstes Ansehen.
Ich möchte nicht immer so traurig sein,
weil ich nicht zurechtkomme im Alltag
und viele Schwierigkeiten habe mit Menschen.
Mach es hell vor meinen Augen,
lass mich einsehen, was du sagst,
damit...ich deine Stimme in meinem Herzen höre...,
denn durch dich lerne ich wieder lachen,
und ich möchte dir danken.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...

Lesung Evangelium Joh 18,33-38

Orgelspiel

Predigt (Hebr. 13, 12-14)

12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut,
gelitten draußen vor dem Tor.

13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.

14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Liebe Gemeinde,

ich möchte Ihnen eine Frage stellen:

Sind Sie schon einmal der Sündenbock gewesen?

Ich bin sicher, einige werden jetzt sagen:

Ja, bin ich! Mir hat man schon einmal etwas in die Schuhe geschoben.

Und dabei bin ich es doch gar nicht gewesen.

Aber woher stammt dieser Begriff „Sündenbock“?

Wie so vieles bezieht er sich auf eine Darstellung in der Bibel, hier im Alten Testament, (3 Mose 16,20ff) und auf eine jüdische Tradition:

Einmal in jedem Jahr, am Versöhnungstag Jom Kippur, machte der Hohepriester die Sünden des Volkes Israel bekannt und übertrug sie durch Handauflegen symbolisch auf einen Ziegenbock.

Dieser Bock wurde dann in die Wüste gejagt.

Und mit dem Vertreiben des Bocks in die Wüste, so glaubte man, wurden diese Sünden mitverjagt.

Alles Geschmähte wurde nach draußen verjagt,
hatte seinen Platz außerhalb des Lagers,
wie es in unserem Predigttext heißt,
draußen vor dem Tor.

Auch Jesus wurde gleichsam zu solch einem Sündenbock.

Auch er gehörte zu dem, was geschmäht wurde.
War fremd in seinen Ansichten, schien eine Bedrohung,
weil er Mächtige in Verlegenheit und deren Weltordnung ins
Wanken brachte, indem er sich den kleinen Leuten,
den Armen, Verfolgten, Leidenden zuwandte und sie wert-
schätzte.

Er hat gepredigt,
hat den Menschen Gottes Willen vor Augen geführt,
hat unbequeme Wahrheiten ausgesprochen.

Er hat geheilt an Leib und Seele.
Menschen mit Gebrechen gewannen neue Kraft,
wo er Sünden vergab, seine Hand auflegte
und Segen spendete.

Er hat Menschen um sich versammelt
und ihnen eine neue Wirklichkeit gezeigt.
Eine Wirklichkeit, in der jeder Mensch von Gott angenom-
men ist, ohne Unterschied ob arm oder reich, mächtig oder
schwach.
Eine Welt, in der auch die kleinen Leute etwas gelten,
in der Menschen teilen, was sie haben,
in der jedes einzelne Individuum geachtet ist und wertvoll.

Bei all diesem Tun hat Jesus selbst
keine Schuld auf sich geladen

Er hat andere hingewiesen auf ihre Schuld,
hat an den Pranger gestellt was falsch ist in der Welt,
was fern ist von Gottes Willen.

Dafür hat er gelitten, dafür ist er gestorben am Kreuz,
draußen vor dem Tor auf Golgatha.
Weil es die Schuld gibt der anderen.
Nicht nur die Schuld der Leute damals – auch unsere
Schuld.

Er hat sich geopfert, einmal, unwiederholbar,
aber wirksam für immer.

Er hat diese Zumutung aus Verantwortung vor Gott selbst
angenommen.

Sein Opfer gilt seiner Gemeinde.
Den Menschen um ihn herum, damals bis heute.
Jesus gibt aktiv sein Leben für uns.

Jesu Opfer nimmt die Schuld aus der Welt.
Es versöhnt die Welt mit Gott,
wirksam für immer, also auch für sie, für dich und für mich.

Doch wo die Wirksamkeit des einmaligen, unwiederholba-
ren Opfers Jesu Christi gewahrt bleiben soll, da kann man
sich nicht einfach zurückziehen.
Christinnen und Christen müssen im Sinne Jesu aktiv wer-
den.

Deshalb steckt in unserem Predigttext eine unmissverständliche Aufforderung:

So lasst uns nun hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.

Wo unser Herr ist, da müssen auch wir sein.
In seinem Sinne handeln, draußen in dieser Welt.

Das ist gerade in diesen Tagen leichter gesagt als getan.
Kontaktsperre, Quarantäne, wir können kaum noch vor die Haustür.

Aber das reale Nachdraußengehen ist auch nicht nötig.
Hinausgehen aus dem Lager und Farbe bekennen kann man auf vielfältige Weise. Damit ist auch eine Haltung gemeint.

Christinnen und Christen sind unbequem
Sie treten für Demokratie und Menschenrechte ein und sie reden die Wahrheit, die viele leugnen oder verfälschen.

Christinnen und Christen setzen sich gerade heute ein für die, die am Boden liegen, für Schwache, Behinderte, Alte.
Was kann das konkret für uns bedeuten, heute unter den Umständen, in denen wir jetzt leben?

Antworten gibt es viele, zum Beispiel

- So weit wie möglich zuhause bleiben und so dafür sorgen, dass die Ausbreitung des Virus verlangsamt wird;
- Sorgsam mit sich selbst umgehen;

- Schauen, wem man Hilfe anbieten kann durch Mitbringen von Lebensmitteln, wenn man selbst einkaufen muss;
- Dadurch, dass man in Kontakt bleibt durch ein Telefonat mit jemandem, der einsam ist, oder einen Brief oder eine Karte oder wenn man nicht selbst zum Briefkasten kann durch eine E-Mail, SMS, WhatsApp oder ähnliches.

Es geht so vieles auch, ohne dass man vor die Haustür darf. Viele schöne Beispiele aus den letzten Tagen sind sicherlich nachahmenswert.

Doch unser Predigttext geht noch ein Stück weiter und weist uns darauf hin, dass Christus uns noch eine andere Realität verheißt, eine Realität hinter der Endlichkeit unserer Welt.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“.

Unser Brief lebt von der Erfahrung der Zeugen des Osterwunders: Jesus Christus ist auferstanden.

Wer hinausgeht aus dem Lager, wer durch sein Reden und Tun vor dem Tor, draußen in der Welt, Zeugnis ablegt und sich bekennt zu dem, durch dessen Tod die Schuld vergeben ist, der gewinnt seinen festen Standort im himmlischen Jerusalem.

Durch sein Kommen, sein Leiden, Sterben und Auferstehen hat Jesus Christus uns unmittelbar anschaulich gemacht, wohin wir als Christenmenschen unterwegs sind.

Auch wenn wir hinausgehen aus dem Lager und uns als Christinnen und Christen den Herausforderungen unserer Zeit stellen, so sind wir doch noch unterwegs.

Die Geschichte, die sich zwischen unserem Gott und uns abspielt und die in Jesu Werk ihren Kern hat, diese Geschichte ist hier in dieser Welt nicht zu Ende.

Amen

Und der Friede Gottes,
der höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne
in Christus Jesus.
Amen.

Lied EG 16 1+4+5 (Die Nacht ist vorgedrungen)

Fürbitte

Gott,
dein Sohn ist zu uns gekommen,
um uns mit der Hingabe seines Lebens zu dienen.
Wir sind dankbar für dieses große Opfer.
Deshalb wollen wir deinem Sohn nachfolgen
und in der Welt Zeugnis für ihn ablegen
indem wir hinausgehen und uns stellen, wo wir gebraucht
werden.

Lass uns erkennen, wo Menschen sind
die in dieser Zeit unsere besondere Zuwendung brauchen.
Lass uns erkennen, wo unser Dienst nötig ist
und gib uns die Kraft zum Dienen.
Und wo wir Probleme nicht lösen können,
da zeige Wege aus Not und Krise.
Sei du mit allen, die in diesen Tagen durch ihren Einsatz
helfen,
dass dein Reich unter uns Wirklichkeit werde.

Darum bitten wir mit den Worten, die dein Sohn uns zu be-
ten erlaubt hat.

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir
gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frie-
den.+

Amen

Orgelnachspiel